

Gruppe“ wirken herzerquickend. Denn sie sondern automatisch das Wahre vom Falschen. So: Der Führer, der hier stilvoll gezeichnet wird, die Jungengemeinschaft, die dem einzelnen irgendwie fordernd gegenübersteht, sie sind da, auch nach dem Hingang der Jugendbewegung; aber sie stehen merkwürdigerweise genau so da, wie sie zu ihren Lebzeiten von den ganz wenigen geschildert wurden, die damals das Wesen des Führertums und der Jungenbünde erfaßten, im Gegensatz zur Menge der erdhafte Zeitgebundenen, die darüber tagten und sagten.

Die charismatische Autorität, von der Steffes im Geleitwort spricht, kommt besonders im Führertum zum Vorschein. Aber der Begriff selbst ist nicht weniger schwer als erhaben.

Daß man heute mit neuen Beweggründen die freudige Unterordnung unter die Autorität beleben, mit neuen Begründungen ihren Wert verdeutlichen, mit einer neuen Form des Herantretens an die Jugend, ihres Ansprechens, des Lehrens und Belehrens, des Forderns die Rechte der Autorität verfechten soll, zeigen die drei ersten Aufsätze. Für Ignaz Stahl ist die Tatsache des Wandels der Autorität ein Verhängnis furchtbaren Ausmaßes und tragischer Auswirkungen. Eine ernste und eindrucksvolle Gewissenserforschung. Das dunkle Bild wird ein wenig lichter, wenn man den Wurzeln dieser Erschütterung mit Sniechotta nachforscht. Die Erkenntnis bringt hier nicht bloß Nachsicht, sie weist hoffendem Wollen die Bahn. Und so versucht es denn auch Maria Offenberger, die neue Autoritätsform sichtbar zu machen. Es ist sehr lehrreich, mit der Rednerin zu fragen, wie der junge Mensch heute Autorität sieht, was er von ihr heischt; es bedeutet auch eine Ermutigung, wenn man merkt, daß die zeitgenössische Psychologie und Pädagogik diese beginnenden Versuche stützen.

Noch fruchtbarer wäre aber die Erkenntnis, daß die wandelbaren Formen, in denen sich eine im Kern unwandelbare Wertsache offenbart, aus diesem ewigen Wesen fließen, sich beständig nach ihm neu orientieren müssen. Erst als Gleichnis des Unvergänglichen erscheint die Form in vollendetem Schönmaß.

St. v. Dunin Borkowski S. J.

Mutter, dein Kind! Gedanken über die Erziehung des Kindes. Von Heinrich Fritsch. (104 S.) Kevelaer 1931. Butzon & Bercker.

Das sind hübsche Begegnungen auf der Straße, in der Bahn und der Elektrischen, sonstwo, gut in den Grundzügen beobachtet, mit erzieherischem Auge und Herzen überdacht. Kindliche Fehler und Schönheiten dieses ersten Alters, an Pflichten und Tugenden gemessen, in die Aufgaben der Mutter eingereiht, sind trefflich geeignet, besinnliche Mütter zu bilden. Sie finden da lehrreiche und niedliche kleine Sachen über schöne Kinder und nützliche Spiele, über die Art der Kinder verschiedener Altersstufen, über böse Worte und gute Strafen; alles in der Sprache des Erlebten und des weißen oder schwarzen Beispiels.

St. v. Dunin Borkowski S. J.

Geistige Formung der Jugend unserer Zeit. Herausgegeben von Hermann Maaß in Zusammenarbeit mit Otto Bartning, Emil Dovifat, Wilhelm Flitner, Hans Hofmann, Martin Luserke, Heinz Monzel, Wolfgang Pfeiderer, Fritz Reusch, Erich Weniger. 80 (182 S.) Berlin 1931, Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände.

Über das Wachstum einer neuen „Formung“ in der ersten Zeit ihres Werdens zu urteilen, ist schwer. Denn diese kurzlebigen, neuen Gestaltungen der Jugend sind vielleicht nur Durchgangspunkte, überhaupt erst vom Standort einer kommenden Zukunft aus verständlich. Vielleicht tötet sogar die Analyse, wie so oft, das Lebendige an ihnen. Vielleicht sieht diese Zergliederung an der neuen Jugend nur das, was die Jugend offenbart, um das Eigentliche und Eigenste wirksamer zu verbergen.

Wie dem immer sei, das Sichtbare und Augenblickliche an dieser „geistigen Formung“ zu beschreiben, ist gewiß nicht unnütz; es hat auch einen Zweck, nach Wegen zu suchen, diese neuen Gestalten zu bilden, zu beeinflussen, zu erziehen.

Flitner hat Form und Sinn der neuesten Jugend vortrefflich meinem Empfinden nach erfaßt. Der erste Aufsatz von Hermann Maaß nimmt sich aus wie ein Auftakt zur Analyse Flitners; kurz und gehaltvoll.